Medien

André Pause

Des Fußballs neue Kleider - Eine interpretative Diskursanalyse über das subkulturelle Kapital von Fußballzeitschriften

Am Beispiel von „11 Freunde“, „ballesterer“ und „kicker“

Diplomarbeit

GRIN

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT

- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit

- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops

- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen und kostenlos publizieren

GRIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de/ abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2009 GRIN Verlag
ISBN: 9783640485888

Dieses Buch bei GRIN:

https://www.grin.com/document/137732

André Pause

Des Fußballs neue Kleider - Eine interpretative Diskursanalyse über das subkulturelle Kapital von Fußballzeitschriften

Am Beispiel von „11 Freunde“, „ballesterer“ und „kicker“

GRIN Verlag

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

http://www.grin.com/

http://www.facebook.com/grincom

http://www.twitter.com/grin_com

Des Fußballs neue Kleider (Teil 1)

Eine interpretative Diskursanalyse über das subkulturelle Kapital von Fußballzeitschriften am Beispiel von
„11 Freunde", „ballesterer" und „kicker"

Arbeit zur Erlangung des Hochschulgrades
Bachelor of Arts honours im Studiengang Journalistik
an der Fachhochschule Hannover

Eingereicht am 04. Mai 2009

von André Pause

Inhaltsverzeichnis

1.Einleitung 1

1.1 Hinführung zum Thema 1

1.2 Erkenntnisinteresse..... 2

1.3 Methodisches Vorgehen 3

2. Theoretischer Hintergrund..... 6

2.1 Definitionen 6

2.1.1 Definition von Kultur 6
2.1.2 Definition von Fußballkultur 14
2.1.3 Definition von Journalismus 14
2.1.4 Definition von Kulturjournalismus 16

2.2 Zeitschriftendefinition und -typologisierung 16

2.2.1 Definition und Typologisierung des Begriffes Zeitschrift 17
2.2.2 Determinierung der Publikumszeitschriften 18
2.2.3 Determinierung der Fußballzeitschriften..... 19

3. Fußball und Fußballkultur in der deutschsprachigen Zeitschriftenlandschaft 21

3.1 Entwicklung der Berichterstattung über Fußballkultur im Bereich der Publikumszeitschrift 21

3.2 Exkurs: Entwicklung von Marktstrategien im Bereich der Publikumszeitschriften 24

3.2.1 Allgemeine Entwicklungen 24
3.2.2 Marktstrategien der Zeitschriften des Untersuchungsportfolios 24

4. Untersuchung 26

4.1 Untersuchung nach formalen Gesichtspunkten 27

4.1.1 Gesamtumfang 28
4.1.2 Artikelanzahl 28
4.1.3 Artikelumfang 29
4.1.4 Bilder 30
4.1.5 Statistische Inhalte 33
4.1.6 Heftstruktur 35
4.1.7 Layout 43

4.2 Untersuchung nach inhaltlichen Gesichtspunkten 52

4.2.1 Themen 52
4.2.2 Bildinhalt und Bildaussage 58
4.2.3 Journalistische Darstellungsformen 64
4.2.4 Sprache 70

5. Fazit 74

6. Diskussion 81

Fußballkultur durch subkulturelles Kapital 81

Literaturverzeichnis 89

Tabellen- und Schaubildverzeichnis

Schaubild 1 5
Aufbau der Arbeit

Tabelle 1 27
Formale Kriterien nach Medium

Tabelle 2 33
Bildgrößen, -flächen und -anteil nach Medium

Tabelle 3 34
Statistische Inhalte nach Medium

Tabelle 4 43
Heftstruktur nach Medium

Tabelle 5 58
Themenmittelpunkte der Artikel nach Anzahl und Medium

Tabelle 6 73
Satzlängen in Wörtern

1. Einleitung

1.1 Hinführung zum Thema

In der Bundesrepublik Deutschland spielen über sechs Millionen Fußballer aktiv im Verein[1], die modernen Bundesligastadien sind an Spieltagen nicht selten bis auf den letzten Platz gefüllt und die Begeisterung für des Deutschen liebsten Sport scheint, betrachtet man die Stimmung während der Weltmeisterschaft 2006 und der Europameisterschaft 2008, kontinuierlich zuzunehmen. Die Integrationskraft des Fußballs hat den zeitweiligen Proletariersport offensichtlich zu einem Event für alle werden lassen. Der Fußball weckt die Aufmerksamkeit vieler und dient zunehmend als Projektionsfläche für die unterschiedlichsten politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Erscheinungen.[2]
So wie der Fußballsport selbst, wandelt sich auch die mediale Berichterstattung, die sich mit ihm beschäftigt - ob im Rundfunk, im Internet oder den Printmedien. Jahrzehntelang war die Landschaft der Fußballzeitschriften geprägt durch das bereits 1920 gegründete und 1951 nach siebenjähriger Unterbrechung neu aufgelegte „kicker-Sportmagazin". Die selbsternannte *„Institution in Sachen Fußball"*[3] erscheint immer montags und donnerstags. Der Inhalt ist aktuell und sachlich. Dem gegenüber sind im deutschen Sprachraum, gerade in den vergangenen neun Jahren, neue journalistische Zeitschriftenformate entstanden, die den Fußball über den tagesaktuellen Tellerrand hinweg intellektuell, emotional und mit einem Augenzwinkern beleuchten und aufbereiten. Die zwei bekanntesten und von der Druckauflage[4] stärksten Vertreter dieses Genres sind „11 Freunde - Magazin für Fußball-Kultur" aus Berlin und „ballesterer fm - Das Magazin zur offensiven Erweiterung des

[1] Deutscher Fußball-Bund <http://www.dfb.de/index.php?id=46> am 30.04.2009
[2] Mittag, Jürgen; Nieland, Jörg-Uwe: „Der Volkssport als Spielball", in: Jürgen Mittag, Jörg-Uwe Nieland (Hg.): Das Spiel mit dem Fußball. Essen 2007, S. 9
[3] „kicker" <http://www.olympia-verlag.de/kicker/index.aspx> am 30.04.2009
[4] Media-Daten Verlag Online <https://www.mediadaten-online.com/mediadaten/popup/datenblatt/zeitschrift/auflagen.do?method=auflagen&buchbareBelegungseinheitId=240724&tenantId=00021> am 30.04.2009
„ballesterer" <http://www.ballesterer.at/images/ads/mediafolder_fin.pdf> am 30.04.2009

Fußballhorizonts" aus Wien.[5] Beide Publikationen verfolgen das Konzept, leidenschaftlich und kritisch über den Fußball zu berichten.[6] Die vorliegende Arbeit zeigt auf, was diese beiden Zeitschriften inhaltlich, gestalterisch sowie strukturell besonders macht und in welcher Form sie sich von einander und von Publikationen wie dem „kicker" unterscheiden.

1.2 Erkenntnisinteresse

Zur Berichterstattung von „11 Freunde", zu der des „kicker" ohnehin, sind bereits eine Vielzahl von Aufsätzen, Problemaufrissen und Untersuchungen erschienen. Das ausgewählte Thema bietet jedoch einen Untersuchungsgegenstand, der in dieser Form noch nicht zum Tragen gekommen ist. Diese Arbeit analysiert im Querschnitt der Monate September und Oktober 2008 die formale und inhaltliche Gestaltung der Fußballmagazine „11 Freunde" und „ballesterer" im Vergleich zum „kicker". Im Zentrum steht dabei die Forschungsfrage:

> Auf welche Art und Weise kommen die beiden eher jungen Publikumszeitschriften dem Konzept journalistisch über Fußballkultur zu berichten nach?[7]

Über die reine Klärung der Begrifflichkeiten Kultur, Fußballkultur, Journalismus und Kulturjournalismus hinaus ist es für den inhaltsanalytischen Vergleich von entscheidender Bedeutung, wie sich die Magazine „11 Freunde" und „ballesterer" formal und inhaltlich voneinander unterscheiden oder abgrenzen, welche Schwerpunkte sie sich selbst setzen und welche Unterscheidungsmerkmale zur traditionellen Fußballberichterstattung á la „kicker" zu identifizieren sind.

---

[5] Im Folgenden werden der Einfachheit halber die Bezeichnungen „11 Freunde" und „ballesterer" verwendet. Darüber hinaus steht „kicker" für „kicker-Sportmagazin".
[6] „11 Freunde" <http://www.11freunde.de/ueberuns> am 30.04.2009
„ballesterer" <http://www.ballesterer.at/index.php?art_id=6> am 30.04.2009
[7] Im Sinne der unter Punkt 2.1 angeführten Definitionen.

1.3 Methodisches Vorgehen

Um die spezifischen Merkmale des neuen Fußballjournalismus und dessen Abgrenzung gegenüber der konventionellen Berichterstattung kenntlich zu machen, bietet sich für diese Arbeit eine Kombination aus vergleichender Inhaltsanalyse mit objektorientierter Perspektive und darauf aufbauender interpretativer Diskursanalyse an. Angelehnt ist die Untersuchung dabei an Bourdieus Idee des kulturellen Kapitals, beziehungsweise Sarah Thorntons abgewandelter Theorie des subkulturellen Kapitals. Die Grundidee der Diskursanalyse ist es, dass jeder Text und jedes Bild die Werte, Ideen und Strukturen der jeweiligen Gesellschaft, beziehungsweise der Kultur, widerspiegelt.[8] Durch kritische Analyse der Texte und Bilder lassen sich Machtstrukturen identifizieren, die bezogen auf die Forschungsfrage aufzeigen und verdeutlichen, auf welche Art und Weise sich die einzelnen Zeitschriften dem Fußball widmen, und dass sich „11 Freunde" und „ballesterer" in der Berichterstattung vom „kicker" in ähnlicher Form abgrenzen wie Eingeweihte als Besitzer des kulturelleren Kapitals von Außenstehenden.[9] Das Ziel dieser Arbeit ist, die Forschungsfrage anhand der Resultate aus der vergleichenden Inhaltsanalyse via Diskurs zu beantworten. Da es bei dieser Methode nicht um richtig oder falsch geht, sondern um die Einnahme einer Forschungsperspektive, soll die Beantwortung durch eine in der Argumentation logische Interpretation der Ergebnisse dieser Arbeit gelingen.[10] Dabei zu berücksichtigen sind die zugrunde liegenden Theorien Bourdieus, beziehungsweise Thorntons, die Intentionen, die mit der Publikation der Fußballzeitschriften des Untersuchungsportfolios verfolgt werden sowie andere Forschungsperspektiven und Blickwinkel auf das Thema.

Im hiernach folgenden zweiten Teil werden die wesentlichen Begrifflichkeiten dieser Arbeit geklärt und die Theorien Bourdieus,

[8] Keller, Reiner: „Diskussionsforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen". 3., aktualisierte Aufl. Wiesbaden: VS Verlag 2007, S. 9
[9] ebenda, S. 29
[10] ebenda, S. 60

respektive Thorntons, bezüglich des kulturellen Kapitals vorgestellt. Eine journalistische Verortung des Untersuchungsgegenstandes rundet die Ausführungen zu den relevanten Hintergründen ab. Der dritte Teil widmet sich den Entwicklungen der Berichterstattung über Fußball und Fußballkultur in deutschsprachigen Publikumszeitschriften. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der jüngeren Geschichte und damit bei Publikationen eher unkonventionellerer Lesart. Daran schließt sich die Betrachtung zweier Marktstrategien an, die für die Entwicklung und Positionierung der Zeitschriften des Untersuchungsportfolios eine Rolle spielen. Teil Vier dieser Arbeit beinhaltet schließlich einen umfangreichen inhaltsanalytischen Vergleich nach formalen und inhaltlichen Kriterien, Teil Fünf fasst die wesentlichen Ergebnisse der Untersuchung zusammen und bündelt die Erkenntnisse im Fazit. Für den interpretativen Part, den Diskurs basierend auf der Theorie des kulturellen beziehungsweise subkulturellen Kapitals, werden die einzelnen Punkte des „Wir-Die-Schemas" von Sarah Thornton[11] als ein Standard der Abgrenzung und Unterscheidung verwendet. Sie stehen prototypisch für das Anderssein und werden in einem Katalog gebündelt, als Untersuchungskriterien den Ergebnissen und Erkenntnissen der Inhaltsanalyse gegenübergestellt.[12] Die anschließende Analyse anhand dieses Kataloges soll Aufschluss geben, inwieweit sich „11 Freunde" und „ballesterer" im Kontext mit Thorntons Theorie des subkulturellen Kapitals zu konventionellen Fußballzeitschriften wie dem „kicker" abgrenzen, und es dabei schaffen, journalistisch über Fußballkultur zu berichten. Sie soll zeigen, inwiefern die relativ neuen Magazine subkulturelles Kapital liefern, oder sogar selbst einen Teil dessen darstellen.

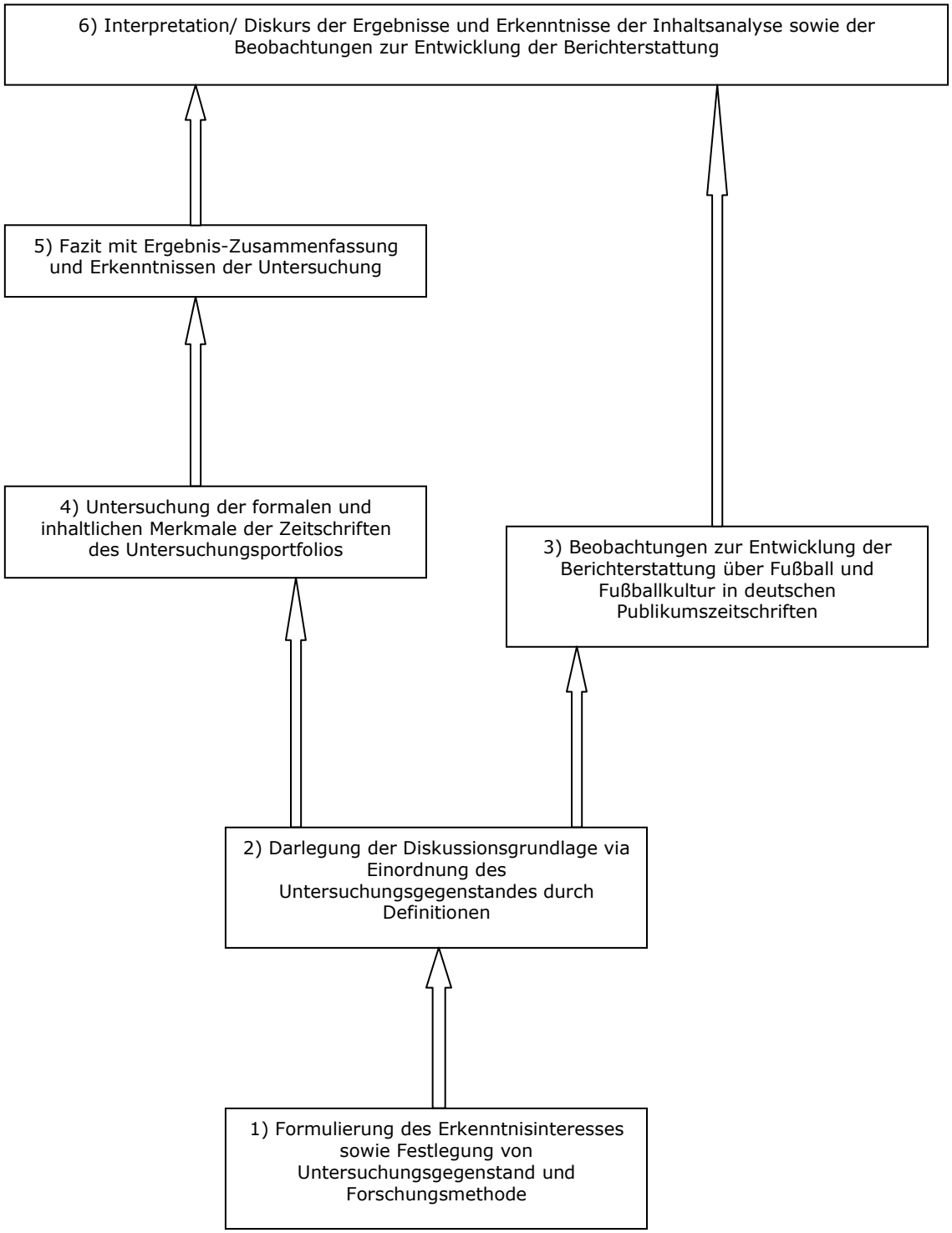
Die folgende Abbildung soll verdeutlichen, wie die einzelnen Kapitel dieser Arbeit aufeinander aufbauen. Die Beobachtungen zur Entwicklung der Berichterstattung über Fußball und Fußballkultur in deutschen

[11] siehe Punkt 2.1.1 dieser Arbeit

[12] Gerhards, Jürgen: „Diskursanalyse als systematische Inhaltsanalyse. Die öffentliche Debatte über Abtreibungen in den USA und in der BRD im Vergleich", in: Reiner Keller, Andreas Hirseland, Werner Schneider, Willy Viehöver (Hg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd. 2: Forschungspraxis. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag 2004, S. 306-308

Publikumszeitschriften knüpfen unmittelbar an die Determinierung von Fußballzeitschriften (Punkt 2.2.3) an und bilden daher den darauf folgenden dritten Punkt dieser Arbeit. In der schematischen Darstellung ist das Kapitel im weiteren Verlauf dem des interpretativen Diskurses untergeordnet, da es hierfür eine wesentliche Grundlagenfunktion besitzt.

Schaubild 1: Aufbau der Arbeit



2. Theoretischer Hintergrund

2.1 Definitionen

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der journalistischen Berichterstattung über Fußballkultur im Segment der Publikumszeitschriften. Bevor „11 Freunde", „ballesterer" und „kicker" im Sinne der Forschungsfrage formal und inhaltlich analysiert und miteinander verglichen werden können, muss eine für diese Arbeit grundsätzliche und praktikable Begriffsklärung erfolgen. Von zentraler Bedeutung für das weitere Vorgehen, und das Verständnis dafür, sind die Definitionen der Begriffe Kultur, Fußballkultur, Journalismus und Kulturjournalismus.

2.1.1 Definition von Kultur

Ursprünglich kommen dem Wort Kultur völlig unterschiedliche Bedeutungen in verschiedenen Verwendungen zu. Diese Äquivozität macht eine exakte Definition äußerst schwierig. Aufgrund der offensichtlichen Breite des Kulturbegriffs kann an dieser Stelle nur in Ansätzen beschrieben werden, was unter Kultur verstanden wird. Die Auseinandersetzung mit dem Begriff Kultur erfolgt daher vor allem im Hinblick auf Definitionen, die im Rahmen der Analyse dieser Arbeit verwendet werden können.
Der britische Anthropologe Edward Burnett Taylor hat im Jahr 1871 in „Primitive Culture. Researches into the Development of Methodology, Philosophy, Religion, Arts and Custom" diese Erklärung verwendet:

> *„Cultur oder Civilisation im weitesten ethnographischen Sinne ist jener Inbegriff von Wissen, Glauben, Kunst, Moral, Gesetz, Sitte und*

aller übrigen Fähigkeiten und Gewohnheiten, welche der Mensch als Glied der Gesellschaft sich angeeignet hat […]."[13]

Claus-Michael Ort spezifiziert und fasst die weiteren Ausführungen von Andreas Reckwitz zur Charakterisierung vorhandener Kulturkonzeptionen wie folgt zusammen:

„Sie umfassen zum einen die regelmäßige und beobachtbare Lebensweise, also Gewohnheiten und Gebräuche, selbst. Darüber hinaus die ideellen und normativen Voraussetzungen dieser Handlungsweisen: Wissen, Glauben und Moral. Und schließlich mit Kunst und Recht noch die künstlichen Produkte und Artefakte, die in diesem Zusammenhang hergestellt werden."[14]

Einen völlig anderen Ansatz der Definition von Kultur liefert Pierre Bourdieu. Für ihn stellt Kultur eine von im Wesentlichen drei gegenseitig konvertierbaren Kapitalsorten dar, die darüber entscheiden, welchen Platz ein Akteur im sozialen Raum einnimmt. Neben dem von Bourdieu als dominant angesehenen ökonomischen Kapital, das alle Formen materiellen Reichtums wie Geld, Besitz an beweglichen Werten oder Grundbesitz erfasst, sowie dem sozialen Kapital, sprich die Beziehungen, auf die jemand zurückgreifen kann, existiert als dritte Sorte: Das kulturelle Kapital. Es umfasst alle Ressourcen, über die der Mensch, hervorgerufen durch die (schulische) Ausbildung, verfügt. Das kulturelle Kapital kennt mit dem inkorporierten, dem objektivierten und dem institutionalisierten Kapital wiederum drei Ausprägungen.[15] Inkorporiertes Kapital ist grundsätzlich körpergebunden an eine Person und setzt immer einen Verinnerlichungsprozess voraus. Dieser Prozess erfordert Zeit,

---

[13] Reckwitz, Andreas: „Die Transformation der Kulturtheorien. Zur Entwicklung eines Theorieprogramms". Weilerswist: Velbrück 2000, S. 74 f.
[14] Ort, Claus-Michael: „Kulturbegriffe und Kulturtheorien", in: Ansgar Nünning, Vera Nünning (Hg.): Konzepte der Kulturwissenschaften. Stuttgart: Metzler 2003, S. 22
[15] Treibel, Annette (Hg.): „Kultur, Ökonomie, Politik und der Habitus des Menschen", in: Einführungen in soziologische Theorien der Gegenwart. 7., aktualisierte Aufl. Wiesbaden: VS Verlag 2006, S. 229-232

erfolgt aber mitunter unterbewusst. Ein Beispiel hierfür ist die durch Erziehung erworbene Kenntnis, wie man sich in einem bestimmten Umfeld bewegt. Das objektivierte kulturelle Kapital ist gegenständlich, also materiell übertragbar und eng an das ökonomische Kapital gebunden. Dazu gehören unter anderem Bücher, Gemälde und Musikinstrumente. Die dritte Ausprägung ist die Institutionalisierung des kulturellen Kapitals. Sie umfasst vor allem schulische oder akademische Titel.[16] Aus dem Zusammenwirken des ökonomischen, des sozialen und des kulturellen Kapitals entsteht das von Bourdieu zum Teil auch als eigenständige Art behandelte symbolische Kapital, welches gemeinhin das Ansehen, den guten Ruf und das Prestige einer Person in der Gesellschaft bezeichnet.[17] Dieses symbolische Kapital dient als Mittel der Unterscheidung und damit auch der Anerkennung durch eine bestimmte Gruppe. Gemäß Annette Treibel

> *„nutzen die so genannten besseren Kreise heute ihr kulturelles Kapital in Verbindung mit ökonomischem Kapital zur Abgrenzung. Die kulturellen Praktiken der heutigen Oberschichten dienen als Distinktionsmittel.*"[18]

Dadurch festigen sich die sozialen Unterschiede in der Gesellschaft, wobei die sozialen Abgrenzungen das Selbstwertgefühl derjenigen steigern, die sich im Besitz des legitimen Geschmacks wähnen.[19]

Vom Werk Bourdieus ausgehend hat Sarah Thornton den Begriff des subkulturellen Kapitals geprägt. Ihre Untersuchungen der jugendkulturellen Strömungen im Umfeld der britischen Club- und Rave-Bewegung in den neunziger Jahren belegen, dass nicht nur kulturelles sondern auch subkulturelles Kapital zur Abgrenzung verwendet werden kann und verwendet wird. Sie setzt die Club-Kultur mit einer Kultur der

---

[16] ebenda
[17] Schwingel, Markus: „Pierre Bourdieu - zur Einführung". 4. Aufl. Hamburg: Junius Verlag 2003, S. 92 f.
[18] Treibel, Annette (Hg.): „Kultur, Ökonomie, Politik und der Habitus des Menschen", in: Einführungen in soziologische Theorien der Gegenwart. 7., aktualisierte Aufl. Wiesbaden: VS Verlag 2006, S. 231 f.
[19] ebenda, S. 234 f.

Geschmäcker gleich, die die coolen Jugendlichen mit gleichem Geschmack - vor allem in Sachen Musik - verbindet. [20]

> *„Club crowds generally congregate on the basis of their shared taste in music, their consumption of common media and, most importantly, their preference for people with similar tastes to themselves. Taking part in club cultures builds, in turn, further affinities, socializing participants into a knowledge of (and frequently a belief in) the likes and dislikes, meanings and values of the culture."*[21]

Thornton zufolge erschaffen sich die Club-Kulturen ihre eigenen Hierarchien der Authentizität und des legitimen Geschmacks und legen damit selbst fest, was jemanden hip macht - oder eben nicht. Diese Abgrenzung wird durch die grobe Zusammenfassung in drei Binaritäten verdeutlicht: Das Authentische versus das Künstliche, die angesagten Insider versus die breite Masse und der Untergrund versus das mediale Interesse.[22] Der in der zweiten dieser Unterscheidungen aufgezeigte Kontrast zwischen den Gruppen der angesagten Eingeweihten auf der einen und der von ihnen verunglimpften Masse der Nichteingeweihten auf der anderen Seite geht dabei mit einem verschleierten Elitedenken und Separatismus der Insider einher.[23] So fürchten diese, aus Furcht vor dem Verlust ihrer Sonderstellung, denn auch die mediale Anerkennung und eine damit einhergehende Popularisierung ihrer Kultur, sowie deren Einverleibung durch die breite Masse. In der Diskussion verwendet Thornton die Bezeichnung subkulturelles Kapital alternativ für die durch Bourdieu eingeführten Begriffe des kulturellen und ökonomischen Kapitals. Dieses subkulturelle Kapital dient als Kennzeichen für „hipness" und

[20] Thornton, Sarah: „Club Cultures-Music, Media and Subcultural Capital". Middleton/Connecticut: Wesleyan University Press 1996, S. 3
[21] ebenda, S. 3
[22] ebenda, S. 3 f.
[23] ebenda, S. 4 f.